

der ruf j

gemeindezeitschrift
der evang.
pfarrgemeinde
jenbach

Nr. 4/Dezember 2013

Loslassen

Kontakt

Pfarrgemeinde

www.evangelisch-jenbach.at



Büro

Frau Renate Kaltschmid

Tel & Fax: 05244/62448

Mail: jenbach@evang.at



Pfarrer

Meinhardt von Gierke

Tel: 0699/18877524

Mail: jenbach@evang.at



Kurator

Helmut Hiden

Tel: 05242/65908

IMPRESSUM

Unser Leitsatz in der Pfarrgemeinde

»Wir wollen eine herzliche und einladende Pfarrgemeinde sein, um Menschen für Jesus Christus zu begeistern.«

Bankverbindung Kto.-Nr. 0300058740, Sparkasse Schwaz AG, BLZ 20510

Redaktion Christine Picker, Ingeborg Wessiak, Nicole Krebs, Meinhardt von Gierke
34. Jahrgang · erscheint viermal jährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Artikelabgabe für den nächsten RUF spätestens 07.03.14 | Thema: Vergebung
e-Mail: der.ruf@gmx.at

Layout/Gestaltung sj.design · Johannes Schmalzl | sj.design@gmx.at

Druck Eins Zwei Drei Druck | Schwaz



Inhalt

Seite

- 4 **Vorwort**
- 5 **Genieße den Tag**
- 6–7 **Vom Teilen und vom Hergeben**
- 8–9 **Joseph, der Ehemann Marias**
- 10 **Macht hoch die Tür**
- 11 **Infos**
- 12–13 **Ein Blick in die Geschichte Bethlehems**
- 14 **Kinderseite**
- 15 **Freud und Leid**
- 16 **Gott segne uns!**
- 17 **Glückwünsche**
- 18–19 **Weltgebetstag – Wasserströme in der Wüste**

In der Heftmitte finden Sie ein Einlageblatt zum Heraustrennen mit den Gottesdienstterminen der nächsten 3 Monate.



Vorwort

Es ist schon länger her, dass ich im Zirkus war. Damals waren unsere Töchter noch klein und der Zirkus gehörte zum Pflichtprogramm für uns Eltern. Über die Artisten staunten wir am meisten. Die waren richtig mutig!

Bei jeder Vorführung und bei jeder Probe vertrauen sie darauf, dass ihr jeweiliger Flug im sicheren Griff des Partners endet. Diese Artisten wissen, dass sie nur fliegen können, wenn sie das Trapez loslassen. Bevor sie aufgefangen werden können, müssen sie loslassen.

Das Loslassen ist eine Kunst im Leben. Ob es sich dabei um einen Menschen handelt oder um Eigentum, vielleicht sogar um den eigenen guten Ruf. In vielen Bereichen halten wir fest! Wie wichtig aber ist es, an den entscheidenden Punkten im Leben loszulassen. Die erwachsenen

Kinder sind über nichtklammernde Eltern sicher froh. Auch manche Vorhaben, die lange geplant sind, aber partout nicht ins Laufen kommen, sollten besser losgelassen, ganz gelassen werden. Es gehört zum richtigen Vorhaben auch der richtige Ort und der richtige Zeitpunkt.

Loslassen macht die Hände frei für Neues! Den Kopf übrigens auch von falschen Vorstellungen. Also, probieren wir es aus, das Loslassen! Ganz bewußt und immer wieder.

Jesus sagt Mt.16,25: *"Wer versucht, sein Leben zu behalten, wird es verlieren. Doch wer sein Leben für mich aufgibt, wird das wahre Leben finden."*

Das RUF-Team wünscht Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein Neues Jahr mit Gottes Schutz und Begleitung.



Genieße den Tag

Wer möchte im Ernst unsterblich sein?

Wer möchte bis in alle Ewigkeit leben?

Wie langweilig und schal es sein müsste zu wissen: Es spielt keine Rolle, was heute passiert, in diesem Monat, diesem Jahr: Es kommen noch unendlich viele Tage, Monate, Jahre. Unendlich viele, buchstäblich. Würde, wenn es so wäre, noch irgendetwas zählen? Wir bräuchten nicht mehr mit der Zeit zu rechnen, könnten nichts verpassen, müssten uns nicht beeilen. Es wäre gleichgültig, ob wir etwas heute tun oder morgen, vollkommen gleichgültig.

Millionenfache Versäumnisse würden vor der Ewigkeit zu einem Nichts, und es hätte keinen Sinn, etwas zu bedauern, denn es bliebe immer Zeit, es nachzuholen. Nicht einmal in den Tag hinein leben könnten wir, denn dieses Glück zehrt vom Bewusstsein der verrinnenden Zeit, der Müßiggänger ist ein Abenteurer im Angesicht des Todes, ein Kreuzritter wider das Diktat der Eile. Wenn immer und überall Zeit für alles und jedes ist: Wo sollte da noch Raum sein für die Freude an Zeitverschwendung?

Pascal Mercier



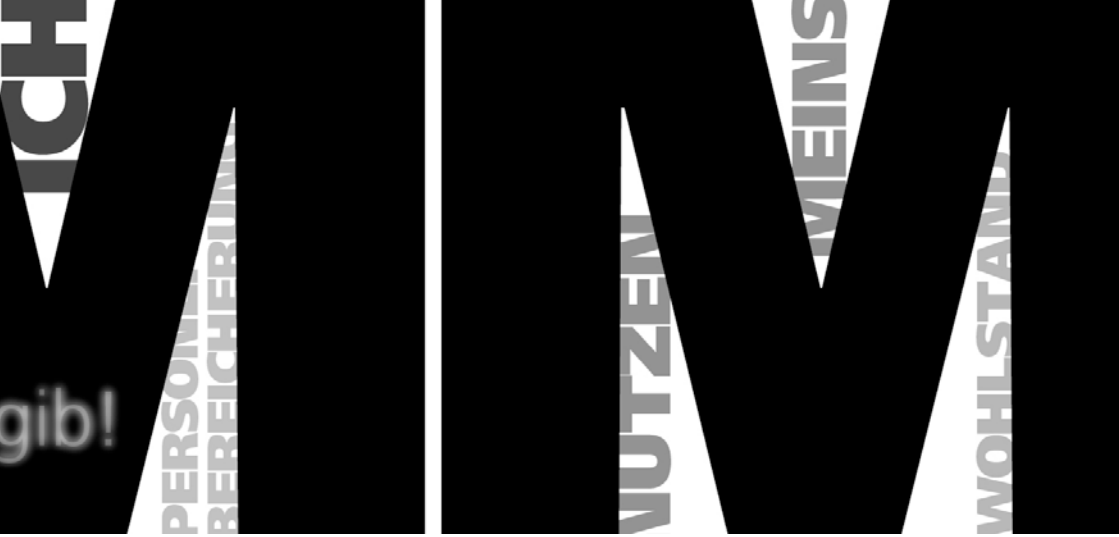
Vom Teilen, vom Hergeben

Das kommt doch vielen Menschen heute absurd vor. Geht es doch heute vor allem ums Vermehren, Gewinnen, Bekommen, Erreichen Ist Opfer also etwas Veraltetes, Zweifelhafte («Schmerzen«, »aufopfern«) oder etwas bloß Negatives («Verkehrsoffer«)? Oder gibt es nicht auch die Erfahrung, dass freiwilliges Loslassen etwas Positives, Lebensförderndes sein kann?

Wir machen doch ständig die Erfahrung, dass wir auswählen müssen, dass wir etwas aufgeben müssen, um etwas Wichtiges zu erreichen – aus Rücksicht auf uns selbst und in Hinsicht auf unsere eigene Zukunft. Die Entscheidung für einen

bestimmten Beruf erfordert für die Ausbildung und für die Ausübung desselben eine Konzentration der Kräfte. In der Freizeit muss ich viele Angebote ungenutzt lassen, um etwas Sinnvolles tun zu können. Die Entscheidung zum Hausbau erfordert das Streichen des teuren Urlaubs oder den Verzicht auf ein neues Auto.

Dies steigert sich noch, wenn wir an unsere Beziehungen denken: Aus Liebe zu bestimmten Menschen muss ich Anderes loslassen können: Wenn ich in einer Partnerschaft lebe, muss ich andere Beziehungen und eigene Wünsche hintanstellen, um Raum und



Zeit für den Partner zu haben. Die Liebe zu den Kindern fordert ebenso Opfer an Geld, Zeit und Energie, um sie gut aufs Leben vorzubereiten. Umgekehrt muss ich Partner und Kinder auch immer wieder loslassen, damit sie sich entfalten können und damit die Bindung nicht zur Fessel wird.

Die Personen der folgenden biblischen Beispiele gehen freilich noch einen Schritt weiter: Die Witwe von Sarepta ist bereit, den letzten Bissen Brot zu teilen, die Witwe im Tempel gibt ihren letzten Groschen her. Dem Leben anderer zuliebe geben sie alles, ohne unmittelbar zu sehen, was es ihnen

selbst bringt. Das können sie, weil sie an eine letzte Liebe glauben, die sie und alle umfängt. Dieser Glaube machte es auch Jesus möglich, sein Leben hinzugeben, zu »opfern«, sich in die Liebe Gottes hineinzuwerfen.

Die Christen konnten von Anfang an erfahren, dass gerade dieser Aspekt des Lebens und Sterbens Jesu Licht und Leben für sie bedeutet und dass darin die Offenbarung der Liebe Gottes besteht. Christlicher Glaube heißt also auch: Einübung in die Fähigkeit des Loslassenkönnens und der Hingabe – um der Liebe zu mir selbst, zum Nächsten und zu Gott willen.

NK



Joseph, der Ehemann Marias

Er steht ganz im Schatten seiner Frau und ist doch durch und durch echt. Dass er offenbar weitläufig mit der Familie König Davids verwandt ist, hat für sein tägliches Leben kaum noch eine Bedeutung. Er verdient sein Brot als Zimmermann. Und verständigt sich mit einem jungen Mädchen namens Maria über eine gemeinsame Zukunft. Die beiden verloben sich. Noch ist kein Hochzeitstermin angedacht, da stellt er fest, dass Maria schwanger ist. Er weiß nur: Ich bin nicht der Vater. Was soll er tun? Er sieht nur einen Ausweg: Er muss aus ihrem Leben verschwinden. Aber er hat einen Traum, in dem ein Engel mit ihm spricht: »Joseph, Sohn Davids, zögere nicht, Maria als deine Frau

zu dir zu nehmen! Denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn zur Welt bringen. Dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von aller Schuld befreien.« Der fromme Joseph gehorcht; er heiratet seine Maria und steht zu ihr.

Auch dem Befehl des Kaisers Augustus gehorcht er. Mit der hochschwangeren Frau geht es auf beschwerlichen Wegen nach Bethlehem. Kaum sind sie dort, beginnt die Geburt. Die Mutter liegt im Stroh, das Kind in einer Futterkrippe. Josef sorgt als treuer Vater für seine Familie. Dann schreckt ihn ein erneuter Traum auf. Wieder ist der Engel da: »Nimm das



Kind und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten«. Joseph zögert nicht, die Wanderung in das ferne, fremde Land anzutreten. So entgeht der Säugling dem Kindermord, den König Herodes befiehlt. Erst als der Engel es Joseph erlaubt, kommt die junge Familie zurück und in dem galiläischen Städtchen Nazareth zur Ruhe.

Viel mehr erfahren wir von Joseph im Neuen Testament nicht. Er sorgt für seine Familie, die schnell wächst. Jesus hat eine ganze Reihe von Schwestern und Brüdern, deren Vater Joseph nun auch leiblich ist. Und er lebt mit seiner Familie nach den Geboten Gottes. Als sein Ältester zwölf Jahre alt

ist, darf er zum ersten Mal an der Pilgerfahrt nach Jerusalem teilnehmen. Aber auf dem Rückweg gibt es Ärger: Jesus ist nicht aufzufinden. Seine Eltern suchen ihn tagelang, bis sie ihn schließlich im Tempel entdecken. Ärgerlich stellen sie ihn zur Rede und wundern sich über seine Antwort: »Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?«

Seit Ostern weiß die Gemeinde Jesu: Christ, der Retter, ist da! Der treue Joseph hatte in diesem Geschehen nach Gottes Willen seinen bescheidenen und doch so wichtigen Platz.

Dr. Horst Gienke



Haustüren, Fabrikttore, Gartenpforten, Ladentüren – Millionen Türen hat unsere Stadt. Wenn sie alle zugleich geöffnet würden, ginge ein Wind und ein Brausen durch die Häuser, dass nichts an seinem Platz bliebe. Wenn sie alle zugleich ins Schloss fielen, wäre der Knall kilometerweit zu hören. Wenn die alle zugleich abgeschlossen würden, käme das öffentliche Leben vollständig zum Erliegen.

Millionen Herzen schlagen in unserer Stadt. Wenn wir sie alle hören könnten, wäre das ein nie endendes Konzert. Wenn sie alle zugleich verschlossen wären, dann würde die Stadt grau und kalt. Wenn sie sich alle zugleich öffneten, dann...

Ja, dann?

*Mach hoch die Tür, die Tor macht weit;
es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich,
ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt;
derhalben jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Schöpfer reich von Rat.*

Georg Weissel

Infos



Wir laden ganz herzlich ein zu den
ökumenischen Gottesdiensten
in unserer Pfarrgemeinde:

In *Schwaz* am **Freitag, 17.01.2014** um 19.00 Uhr
in der **Kirche St. Barbara.**

In *Wattens* am **Samstag, 18.01.2014** um 19.00 Uhr
in der **evang. Christuskirche.**

In *Jenbach* am **Sonntag, 19.01.2014** um 19.00 Uhr
in der **evang. Erlöserkirche.**



Frauenkreistermine 2014

Termin	
14.1.2014	
11.2.2014	
11.3.2014	
8.4.2014	
13.5.2014	
10.6.2014	Ausflug

Treffpunkt: Gemeindesaal evang. Erlöserkirche Jenbach, 15:00 Uhr



Abenteuer Bibel Termine für 2014

8.1.2014	7.5.2014
5.2.2014	4.6.2014
5.3.2014	2.7.2014
2.4.2014	

Ein Blick in die Geschichte Betlehems

Durch Jesus Christus ist Betlehem weltberühmt geworden. Weihnachten erinnert die Welt jedes Jahr an dieses kleine Städtchen Palästinas südlich von Jerusalem.

Nach den Berichten des Matthäus- und Lukasevangeliums wurde Jesus hier geboren und dadurch gelangte dieser kleine Ort zu Weltruhm.

Als Jesus dort geboren wurde, war diese kleine Stadt aber schon ungefähr tausend Jahre alt. Das belegen archäologische Funde.

Die Geschichte Betlehems war auch nach Christi Geburt sehr bewegt.

Der Name Betlehem bedeutet »Haus des Brotes« und deutet wohl darauf hin, dass diese Gegend günstig war für den Getreideanbau.

Betlehem wird schon im Alten Testament erwähnt, zuerst im 1. Buch Mose (Genesis) 35,19 – 20. In der Nähe Betlehems starb nämlich Rahel, die Frau Jakobs, bei der Geburt ihres Sohnes Benjamin. Man begrub sie neben der Straße, die nach Betlehem führt. Noch heute ist das Rahel-Grab eine heilige Stätte für die Juden. Es befindet sich am Stadtrand von Betlehem.

Im Buch Ruth wird uns erzählt, dass Ruth mit ihrer Schwiegermutter in deren Heimat Betlehem zurück-

kehrt. Dort heiratet Ruth wieder und bekommt einen Sohn, der als der Großvater von König David gilt.

David selbst ist in Betlehem geboren (1.Samuel 16,1 – 13).

Der Prophet Micha sagt schon voraus: Aus dir (Betlehem) wird einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll.....« (Micha 5,1 – 4). Dieser Angekündigte hat dann das kleine, unbedeutende Städtchen berühmt gemacht.

Als Heimatstadt Jesu gilt Nazareth. Im ersten Jahrhundert nach der Geburt Christi wird Betlehem nirgendwo erwähnt. Erst im zweiten Jahrhundert gibt es Berichte »von der Geburt des Kindes in einer Grotte, da in der Herberge kein Platz war«. Das deutet darauf hin, dass die ersten Christen die Stelle kannten und vielleicht schon verehrten.

Ein direkter Hinweis auf die Verehrung ist auch die Tatsache, dass die Römer, die das Land zu dieser Zeit beherrschten, an allen Orten, die den Juden und den Judenchristen heilig waren, heidnische Tempel errichteten.

So schreibt Hieronymus, der sich im Jahre 385 in Betlehem niedergelassen hatte, dass »in der Höhle, wo Christus als Kleinkind wimmerte, man Adonis, den Geliebten der Venus, anbetete«.

Erst als Kaiser Konstantin Christ und das Christentum Staatsreligion geworden war, kam es zu einer Blütezeit des christlichen Lebens.

Konstantin ließ mit Hilfe seiner Mutter Helena eine wunderbare Kirche über dem Ort bauen, der als der Ort der Geburt Christi galt. Daneben wurden Klöster gegründet.

Beim Aufstand der Samariter im Jahre 529 wurde die Kirche beschädigt, aber noch unter Kaiser Justinian erneuert und erweitert. Dabei erhielt sie die Form, die sie weitgehend noch heute hat.

Im Jahr 634 kamen die muslimischen Araber und eroberten Betlehem. Die Südapsis der Geburtskirche diente von da an als muslimische Gebetsstätte. Das war vermutlich der Grund, warum die Kirche nicht zerstört wurde.

Bis 1919, dem Ende des Osmanischen Reiches, war Betlehem unter muslimischer Herrschaft. Das Los der Christen hing von der Willkür des jeweiligen Herrschers ab.

Eine kurze Blütezeit für das christliche Leben gab es, nachdem die Kreuzfahrer 1099 Betlehem erobert hatten. Doch schon 1187 besiegte Sultan Saladin die Kreuzfahrer und damit kehrte die muslimische Herrschaft für fast sieben Jahrhunderte zurück.

Als Sultan Beibar an die Macht kam, ließ er Betlehem zerstören, nur die Geburtskirche wurde verschont.

Den Franziskanern gelang es schon 1333 in Betlehem wieder Fuß zu fassen. Sie ließen sich im ehemaligen Augustinerkloster neben der Geburtskirche nieder, um dort Gottesdienste zu feiern, die Basilika instandzuhalten und Pilger zu betreuen. Das tun sie bis zum heutigen Tage.

Schwierigkeiten gab es aber nicht nur durch die Willkür der muslimischen Herrscher, sondern auch durch die in Ost und West gesplante Christenheit. So müssen sich bis heute die Westchristen die Kirche mit den Orthodoxen teilen. Seit dem Jahr 1853 ist genau festgelegt, wer wann in der Geburtskirche Gottesdienst feiern darf.

Die Franziskaner betreuen in Betlehem nicht nur die Geburtskirche, sondern auch eine katholische Pfarrgemeinde. Sie leiten ein Schulzentrum und soziale Einrichtungen. Über lange Zeit waren die Christen die Mehrheit im Ort, aber durch Auswanderungswellen, die durch die schwierige politische Lage immer wieder ausgelöst wurden, drohen sie zu einer Minderheit zu werden.

(Aus »Im Land des Herrn« 2006, Heft 5)

IWE

Kinderseite

Eine Engelsgeschichte



Da lebt eine junge Frau in Israel. Sie wohnt in Nazareth. Sie heißt Maria.

Da kommt ein Bote von Gott. Er kommt zu Maria und sagt: »Freue dich! Gott ist mit dir! Gott ist dir ganz nahe!«

»Gott will es so« sagte der Bote. Wenn Gott es will, kann es geschehen.

Da antwortet Maria: »Ja, dann soll es geschehen«.

Dann ist der Bote verschwunden. Maria ist allein, mit sich und mit dem Geheimnis vom Gotteskind, dem Weihnachtswunder.

Immer wieder wird in der Bibel von den Boten Gottes – das sind die Engel – erzählt.

Man erkennt sie nicht an den Flügeln oder den weißen Gewändern.

Man erkennt sie in jedem guten Wort, in jedem Trost, in allem, was uns überrascht und erfreut, ist etwas von einem Engel drin. Auch hier und heute. Bei uns. Wir müssen nur unser Herz anrühren lassen von Gottes Botschaft. Wie Maria.

Engel sind Menschen mit Herz. Wir können sie auch basteln:



(Nach Andrea Petritsch in der SAAT 2012, Nr. 12)



Maria erschrickt. Sie erschrickt vor diesen Worten, vor diesem Boten. Woran erkannte sie, daß es ein Bote von Gott war?

An zwei Flügeln? Nein. An einem weißen Gewand? Nein.

An seinen Worten hat ihn Maria erkannt. »Fürchte dich nicht,« sagte der Bote. »Freue dich! Gott hat dich ausgesucht. Du sollst ein Kind bekommen! Einen Sohn. Du sollst ihn Jesus nennen. Das bedeutet – Gott hilft!«

Freude wird er den Menschen schenken und Hoffnung. Alles wird neu durch ihn. Wie ein König wird er sein. Seine Herrschaft wird niemals aufhören. Man wird ihn Sohn des Höchsten nennen. Sohn Gottes.



Wie? Was? Jetzt erschrickt Maria noch mehr. »Wie soll das geschehen? Ich bin doch nur eine arme Frau. Und da soll mein Kind so ein besonderes Kind sein? Mein Sohn Gottes Sohn?«



Freud und Leid 2013 *



TAUFEN

Benjamin EGGER, Hannah LOCHER,
Jonathan KIRNBAUER, Sophie WERNARD,
Sophie FRENADEMETS



KONFIRMANDEN

Verena DABERTO, Felix EDELBAUER,
Melissa HERRMANN, Elena IFF, Jakob KERN,
Kevin KOHLES, Antonia MAILER, Smaida MAYR,
Kajetan MORO, Simon SEDLACEK, Laura Fruzsina TOTH,
Hanna TUCHART, Josefin VAN DIEST, Sarah WIESER



TRAUUNGEN

Claire KELLY – Friedrich AUSSERLADSCHEIDER
Barbara RITTLER – Harald KAPLENIG
Bianca OBERLADSTÄTTER – Bernhard FRITZ



STERBEFÄLLE

Margot STEIDL, Ewald MALOWERSCHNIG,
Esther TASCHLER, Birthe FELDER, Eva LEDERER,
Renate KLINGLER, Friedrich TROGER,
Elfriede HORNUNG, Gerhard NEIßE, Marikka JUNKER,
Hildegard BINDER, Dietmar MARKGRAF, Herta BAUER,
Kurt KAPPEL, Ilse STETTNER, Ruth SCHMIEDER

*) bezieht sich auf den Zeitraum von Nov. 2012 – Nov. 2013

So segne uns Gott

Kraft zum Unterwegssein

Wünsche ich dir:

Gottes Bestärkung in deinem Leben.

Mut zur Versöhnung

Wünsche ich dir:

Gottes Wohlwollen in deinem Leben.

Grund zur Hoffnung

Wünsche ich dir:

Gottes Licht in deinem Leben.

Vertrauen zum Miteinander

Wünsche ich uns:

Gottes Verheißung, sein Volk zu sein.

Begeisterung zum Aufbruch

Wünsche ich uns:

Gottes Wegbegleitung und Segen.

Amen.

Pierre Stutz

Diese Seite ist in der digitalen
Ausgabe vom Ruf nicht verfügbar!



Wasserströme in der Wüste Zum Weltgebetstag aus Ägypten am 7. März 2014

Ägypten – beim Gedanken an dieses nordafrikanische Land kommen vielen Menschen Pyramiden, Hieroglyphen und Tauchreviere am Roten Meer in den Sinn. Seit rund drei Jahren steht Ägypten auch für Demonstrationen auf dem

Tahrir-Platz, politische Umbrüche und gewaltsame Unruhen mit vielen Opfern. Das größte arabische Land symbolisiert aber genauso die Hoffnung der Menschen auf Brot, Freiheit, Würde und soziale Gerechtigkeit.

Genau in diesen Zeiten großer politischer und gesellschaftlicher Veränderungen ist Ägypten auch das Schwerpunktland für den Weltgebetstag 2014. Als die ägyptischen Frauen mit der Vorbereitung ihres Gottesdienstes begannen, ereignete sich gerade die Revolution 2011. Ihre Bitten und Visionen sind bis heute aktuell: Alle Menschen in Ägypten, christlich und muslimisch, sollen erleben, dass sich Frieden und Gerechtigkeit Bahn brechen, wie Wasserströme in der Wüste! (Jes. 41,18ff)

Wege in der Wüste, Wasserströme in der Einöde – diese prophetische Zusage Gottes aus dem Buch Jesaja greift der Weltgebetstag der Ägypterinnen auf. Wie passend für ihr Land, das mit seinen über 90 % Sand- und Steinwüsten eines der wasserärmsten Länder weltweit ist. Fruchtbare Vegetation findet sich in den Oasen und entlang des Nils, der die zentrale Wasserquelle des Landes ist. Der größte Teil der rund 85 Mio. Ägypterinnen und Ägypter lebt in unmittelbarer Nähe

des Nils. Aufgrund dessen gehören das Niltal und Nildelta zu den am dichtesten besiedelten Gebieten der Welt.

Ägyptens Geschichte und Kultur begannen zwar lange vor biblischen Zeiten, sie sind aber auch eng verwoben mit dem Christentum. In Ägypten sind rund 90% der Bevölkerung muslimisch, ca. 10% gehören christlichen Kirchen an. Die größte unter ihnen ist die Koptisch-Orthodoxe Kirche. Der Weltgebetstag wurde in Ägypten erstmalig 1982 gefeiert und sorgt bis heute für eine lebendige Ökumene. Die Verbundenheit im Glauben ist wichtig für Ägyptens Christinnen und Christen.

Am Freitag, den 7. März 2014, wird in über 170 Ländern der Weltgebetstag gefeiert. Gemeinsam mit den Menschen in Ägypten vertrauen die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher auf die biblische Verheißung des Propheten Jesaja: »Gesegnet sei Ägypten, mein Volk« (Jes. 19,25).

Wir feiern den ökumenischen Gottesdienst,
am **07.März 2014** um **19.00** Uhr
in der *Erlöserkirche in Jenbach*

B.v.G.

P.b.b. GZ 02Z032010 M

Medieninhaber und Herausgeber

Tel. und Fax

E-Mail

Web

Erscheinungs- und Verlagspostamt: A-6200 Jenbach

Evangelisches Pfarramt A. u. H.B.
Martin Luther Platz 1, 6200 Jenbach


05244/62448

jenbach@evang.at

www.evangelisch-jenbach.at

Die Frohe Botschaft

Als wir aufhörten, uns zu ärgern,
dass wir nicht alles bekommen,
was wir wollen,
und begannen, uns zu freuen,
dass wir nicht alles bekommen,
was wir verdienen,
wurde endlich alles gut.

A photograph showing a man and a woman walking away from the camera on a path made of grey stones. The man is on the left, wearing a dark jacket and pants, with his arms outstretched. The woman is on the right, wearing a light-colored dress, also with her arms outstretched. Above them, a large white balloon floats in the sky. The background features a blue sky with scattered white clouds and a concrete structure on the left side of the frame.